

Frauen verboten!

Der Kampf gegen das Gendern wird radikaler. Die SVP hat nicht nur eine Initiative lanciert, die den Genderstern an Baselbieter Schulen untersagen möchte, im Kanton Schwyz will sie gar die weibliche Form verbannen.

Von Ladina Triaca

Es war ein grosser Streit um ein kleines Sternchen. Im vergangenen Jahr lehnten die Zürcherinnen und Zürcher die Initiative «Tschüss Genderstern!» ab, die der Stadt die Verwendung des Gendersterns verbieten wollte. Die Ablehnung fiel angesichts der linken Stadtbevölkerung mit 57 Prozent allerdings relativ knapp aus. Andernorts wäre die Initiative aus SVP-Kreisen ziemlich sicher angenommen worden.

Das weiss auch die SVP. Sie beschränkt ihren Angriff deshalb nicht auf die Stadt Zürich. In den Kantonen Schwyz und Baselland hat sie in den vergangenen Monaten Unterschriften für Initiativen gegen das Gendern gesammelt. In beiden Kantonen sagen SVP-Vertreter, man habe die nötigen Unterschriften beisammen – und wolle die Initiativen bald einreichen.

In Baselland zielt die SVP auf die Schulen. Lehrer und Schüler sollen künftig keine Sonderzeichen mehr verwenden dürfen. Aufsätze mit Gendersternen? Elternbriefe mit Doppelpunkten? Leitfäden mit Binnen-I? Das soll es nicht mehr geben. Der kantonale SVP-Präsident und Mitinitiant Peter Riebli sagt: «Das Gendern ist eine Unsitte,

die an den Schulen immer stärker um sich greift.» Kinder würden teilweise gezwungen, zu gendern. Das Initiativkomitee habe schon von Fällen gehört, in denen Schüler mit einem Notenabzug bestraft worden seien. «Das ist doch absurd.»

Geht es nach den Initianten, sollen die Kinder an den Baselbieter Schulen das generische Maskulinum verwenden oder beide Geschlechtsformen. Die weibliche Form stellen die SVP-Politiker explizit nicht infrage. «Es bleibt selbstverständlich erlaubt, Schülerinnen und Schüler zu erwähnen», sagt Peter Riebli. «Wir sagen bei der SVP ja auch: *liebi Fraue und Manne*».

Nur noch «Schwyzer»

Weiter geht die Junge SVP im Kanton Schwyz. Sie will Ende Sommer die Initiative «Schwyz gendert nicht!» einreichen. Die Jungpolitiker warnen vor dem «zunehmenden Genderwahnsinn», der sich in ihrem Kanton zeige. Auf dem Unterschriftenbogen heisst es: «Wir wehren uns gegen die Genderideologie, die ändern will, wie wir schreiben,

reden und leben!» Die Jungpolitiker wollen den Behörden strenge Regeln auferlegen. Der Kanton und die Gemeinden sollen im amtlichen Schriftverkehr und in Gesetzen künftig ausschliesslich die männliche Form verwenden dürfen. Die weibliche Form soll nicht erlaubt sein. Auch die Verwendung von typografischen Zeichen wie des Gendersterns soll verboten werden. Aus «Schwyzerinnen und Schwyzern» könnten also bald «Schwyzer» werden.

Der Schwyzer SVP-Nationalrat und Parteipräsident Marcel Dettling, der im Initiativkomitee sitzt, findet das richtig. Er sagt, man dürfe die radikal-feministischen Tendenzen auch im konservativen Kanton Schwyz nicht unterschätzen. «Es beginnt mit der weiblichen Form in Gesetzen und geht dann weiter mit der Umbenennung von Strassenamen. Bald dürfen wir nicht mehr *Herrengasse* sagen. Dagegen müssen wir uns wehren.»

Auslöser für die Initiative im Kanton Schwyz war ein Vorstoss von zehn Frauen im Kantonsparlament. Sie verlangten, dass bei neuen Gesetzen stets die männliche und die weibliche Form genannt werden müssen. «Dass die SVP des-

wegen eine Initiative einreicht, ist völlig übertrieben», sagt die Mitte-Kantonsrätin Irene Huwyler.

Sie findet eine «geschlechtergerechte Sprache» wichtig, um besonders jüngere Frauen anzusprechen. «Die Sprache spielt eine Rolle.» Wenn in Texten nur von Ärzten die Rede sei, bewürben sich weniger Frauen auf ein Medizinstudium, das wisse man aus Studien. «Gendersterne hingegen fordert in Schwyz niemand.»

Trump ist Vorbild

Die Debatte um Gendersterne, Unisex-Toiletten und Märchenstunden mit Dragqueens wurde vor einigen Jahren sehr intensiv geführt. Die SVP widmete dem Kampf gegen den «Gender-Terror» gar ein eigenes Kapitel in ihrem Parteiprogramm. Die Empörung über den «woken Wahnsinn» war gross.

Inzwischen hat die konservative Seite die Oberhand gewonnen. Firmen streichen Diversity-Programme, Frauen spüren einen «Backlash», der Pride springen die Sponsoren ab. Donald Trumps Amerika hat es vorgemacht. Der SVP-Präsident Marcel Dettling sagt: «Trump macht in diesem Bereich gute Arbeit.»

Laut dem Politexperten Michael Hermann ist das Thema in der Schweiz «nicht mehr ganz so heiss» wie noch vor ein paar Jahren. Aber die Meinungen hätten sich nicht verändert. Der Genderstern werde in der Schweiz «grossmehrheitlich abgelehnt». Forderungen wie jene in Baselland, das Sternchen aus Schulen zu verbannen, hätten an der Urne daher gute Chancen.

Anders sei es bei Anliegen, die sich gegen die weibliche Form richteten, wie jenes in Schwyz. «Eine Mehrheit der Menschen findet es richtig, dass die männliche und die weibliche Form benutzt werden», sagt Hermann. Auf nationaler Ebene hätte die Schwyzer Initiative deshalb keine Chance. Ob der konservativste Kanton der Schweiz an den «Schwyzerinnen» festhalten wird, dürfte sich schon bald zeigen.